

Region

Samstag, 29. März 2025

Manege frei für Cool Cats und Surfer Boys

Während die Kleinen durch Reifen springen, halten die Grossen im Hintergrund alles zusammen: Ein Zirkus in der Schule Balainen in Nidau als Modell des Miteinanders.

Simon Leray

Ungefähr 70 Eltern, Grosseletern und Geschwister versammelten sich am Donnerstagnabend in der Turnhalle der Schule Balainen in Nidau. Es ist die Dernière des Zirkusprojekts der 1. und 2. Klasse – mit Begleitung durch Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse.

Was auf den ersten Blick wirkt wie eine liebenswerte Schulaufführung, entpuppt sich bald als interessantes Konzept: In der Schule Balainen wird Altersdurchmischung gezielt kultiviert. Von der ersten bis zur neunten Klasse lernen die Kinder unter einem Dach – und immer öfter miteinander.

Altersdurchmisches Lernen

«Das hat vor zwei Jahren angefangen», sagt Lehrerin Cindy Gammenthaler. «Wir haben gemerkt: Auf dem Pausenplatz sind die Grossen oft näher dran als wir Lehrpersonen.» Warum also nicht Verantwortung übernehmen? Darum hat sich die Schule das sogenannte altersdurchmische Lernen als Ziel gesetzt. Sechs Projekte sind dadurch entstanden, Gammenthaler verantwortete gemeinsam mit Kollegin Dominique Nussbaumer die Zirkusaufführung.

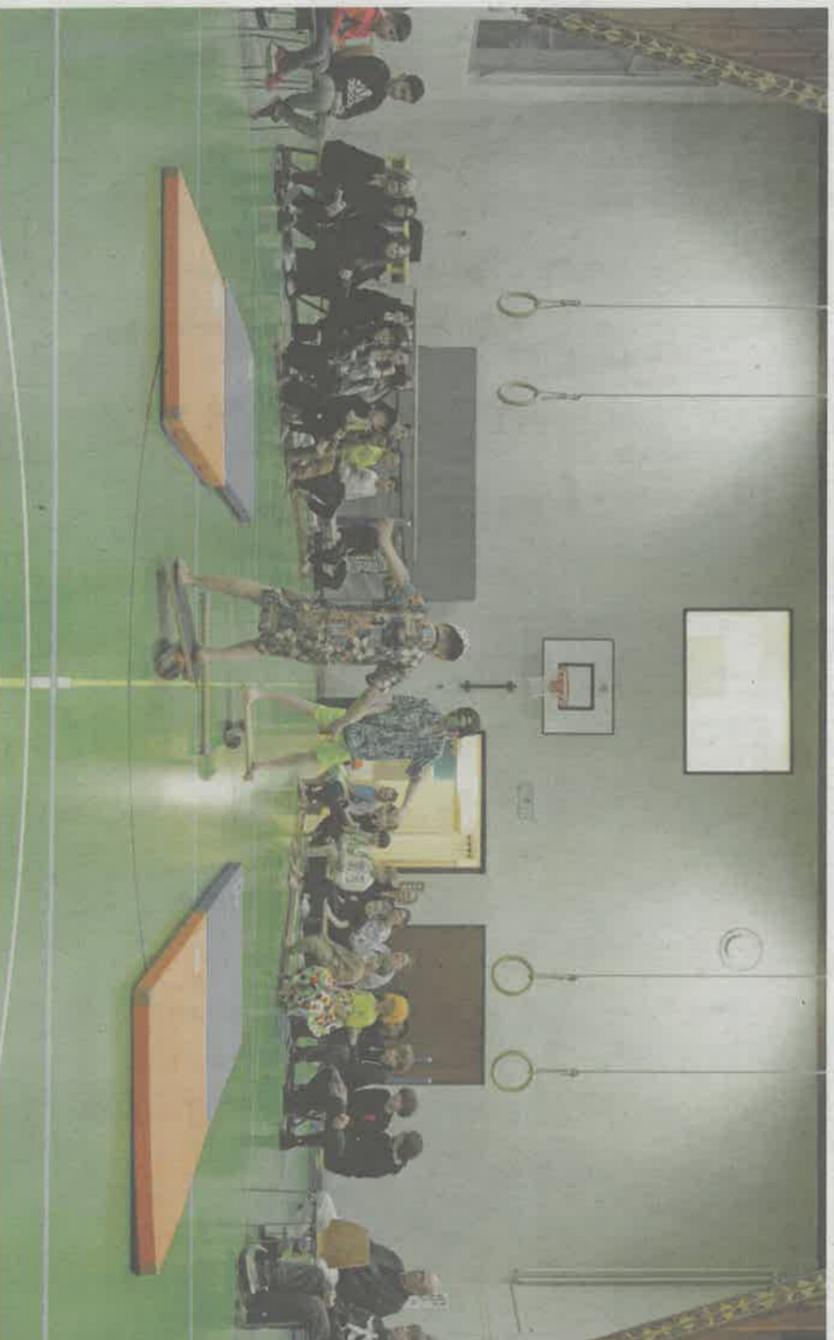
Bei anderen Projekten arbeiten Schülerinnen und Schüler verschiedener Klassen in Tandems oder Tridems, altersgemischten Gruppen mit klarer Rollenverteilung. Beim Adrenalinsteiler etwa, bei dem die Fenster der Schulhauses mit Scherenschnitten dekoriert werden, übernehmen ältere Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die jüngeren und helfen beim Entwerfen, Schneiden, Kleben.

Oder beim jährlichen Ausflug nach Erlach: Statt dass zwei Lehrpersonen versuchen, eine ganze Gruppe in Schach zu halten, wird jeder Erstklässler einem Neuntklässler zugeteilt. «Plötzlich tragen sie ihre Rucksäcke, reichten Hände, zeigen Wege», erzählt Gammenthaler. «Und es ist viel entspannter als früher.»

Wochenkommentar

Die Euphorie ist entfacht

Das erste Meisterschaftsspiel der Bieler U20-Elit-Juniorien besuchten im Herbst 89 Leute. Beim ersten Spiel im Playoff-Final gegen die GCK Lions strömten am Donnerstag fast 3000 Personen in die Tissot Arena. Die Stimmung auf den Rängen war mittessend. Die Juniorien sorgen derzeit für eine riesige Euphorie. Biel beweist seinen Ruf als Eishockeystadt. Die Leute interessieren



Die «Surfer Boys» Dyer und Nino stellen ihre Balance unter Beweis.

Bild: Nik Egger

Szenenwechsel in die Manege, die «Surfer Boys» haben ihren grossen Moment: Dyer und Nino betreten mit Sonnenbrille, Hawaii-Hemd und rückwärts gedrehter Cap die Halle, springen an Ringen, hängen kopfüber, turnen am improvisierten Trapez. Im Hintergrund: Neuntklässler in Schwarz, sichtbar unsichtbar. Sie helfen beim Aufbau, stehen bereit. Fingergreifen müssen sie kaum.

«Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen», sagt Nussbaumer, «wir sind kaum mehr involviert.» Lediglich die Steuerung der Musik ist noch in Lehrerinnenhand, der Rest läuft von selbst.

Schwerige Koordination

Das klingt alles einfacher, als es ist. «Die 1. und 2. Klasse arbeitet ganz anders als die Oberstufe», sagt Gammenthaler. Sie seien flexibel und können improvisieren – die National League schaf-

gang auf dem Eis. Spätestens jetzt wird der breiten Öffentlichkeit bewusst, warum die Verantwortlichen beim EHC Biel immer wieder auf diese Spieler aufmerksam machen.

Allgemein ist das Niveau in dieser Liga erstaunlich hoch. Man darf nicht vergessen, dass nur die allergrössten Talente den Sprung in die National League schaffen.

sieren – die 9. Klasse müsste Prüfungen schreiben, Fachunterricht absolvieren. Das mache solche Projekte organisatorisch schwierig.

Und doch: Man spürt, dass beide Lehrerinnen für die altersübergreifende Arbeit brennen. «Es wäre mein Traum, regelmäßig solche Projekte zu machen. Nicht als Ausnahme, sondern als fester Teil des Schultags.»

Die Kinder der unteren Stufen bereiten sich rund sechs Monate auf die Show vor. Entstanden sind etwa die «Cool Cats», die durch Reifen springen, unter Bänken durchturnen – angeführt von einer stolzen Dompfeunin.

Oder «Die grandiosen Seiltänzer» Elisee und Lionel, die auf einer erhöhten Bank tanzen, Seile schwingen, Bälle werfen, Reifen kreisen lassen – alles sehr sanften Melodie von «Let it be».

«Ich war mega aufgeregt», sagt die achtjährige Milka. «Aber während der Vorstellung dann nicht mehr.» Tief durchatmen helfe, sagt sie. Und dass man ja wisse, was komme. Meistens.

Sie steckt hinter der Nummer «Die verhexten Teppiche», bei der Kinder auf drehenden Turmatten balancieren – verkleidet als Hexen, mit Besen und Spitzhüten. «Alleine könnten wir das nicht machen», sagt sie.

«Aber die Neuntklässler helfen uns gut.» Morris, der später einen Clown spielen wird, nickt. «Wenn es eine andere Klasse wäre, wäre es komisch. Aber wir kennen sie schon lange.»

Stolze Neuntklässler

Auch bei den Älteren bleibt das Projekt nicht folgenlos. «Wir haben gemerkt, dass sie viel mutiger sind, als wir erwartet haben», sagt die 15-jährige Hummeja Ismajli. Ihre Kollegin Colleen Edel-

auch noch einmal Spannung auf. Doch das Heimteam liess sich nicht mehr bezwingen und konnte so vor der schönen Kurhlisse den ersten Sieg einfahren. Für eine erfolgreiche Titelmisssion brauchen die Bieler Juniorien zwei weitere Siege.

Die nächste Partie ist morgen auswärts, am Mittwoch geht Sozial drei der Serie wieder in

mann ergänzt: «Wir helfen nicht nur – wir lernen auch.» Zum Beispiel durch die Kreativität der Kleinen. Sie fänden manchmal Lösungen, auf die die Grossen gar nicht kommen würden. Beide sagen, wie erfüllend es sei, Teil dieses Projekts zu sein – und dass es nicht nur um Hilfe gehe, sondern um Beziehung. «Es macht uns glücklich, wenn sie glücklich sind.»

Natürlich sei nicht immer alles einfach gewesen, erzählen sie. Manchmal vergassen Kinder ihre Abläufe, manchmal wurde Quatsch gemacht. Aber das seien Ausnahmen. «Sie hören gut zu, und man merkt: Sie haben sich echt Mühe gegeben.» Besonders stolz sei man gewesen, als sie sich trotz Nervosität auf die Bühne wagten. «Dass man sich das traut», sagt Hummeja, «das ist schon eine Leistung.»

Gegen Ende betritt Morris erneut die Manege. Diesmal als

den Titel zu holen. Ein Besuch lohnt sich auch sonst.

Der EHC Biel unternimmt viel, damit die ältesten Juniorien vor vielen Fans spielen können. Auch im Final bleibt er seinem Grundsatz treu, dass der Eintritt bei Spielen im Nachwuchs kostenlos ist. Zudem wird die U20 in den sozialen Medien gepusht. Es gibt etwa Beiträge mit Einblick

Clown-Dompfeur in der Nummer «Morris und seine Wuffis». Er kommandiert sechs Kinder, die auf allen Vieren durch Reifen springen. Er stolpert, absichtlich natürlich – «Herr Hoppla», wie ihn seine frühere Kindergärtnerin nannte.

Nach 50 Minuten ist alles vorbei. Die Kinder verbiegen sich ein letztes Mal – ein bisschen zu hastig, wahrscheinlich aufgrund der Nervosität. Gammenthaler und Nussbaumer bedanken sich in einer kurzen Rede. «Sie lernen voneinander», sagt Gammenthaler – und schliesst mit einer Anekdote: Eine Neuntklässlerin habe zu einer Zweitklässlerin gesagt: «Du musst geniessen, dass du noch jung bist. Das geht so schnell vorbei.»

In der Balainen wird nicht nur Schulfach gelehrt, sondern auch Lebensweisheiten.

Info: Weitere Bilder auf [ajour.ch](#)

«Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen.»

Dominique Nussbaumer
Lehrerin

Klar, es ist alles nur eine Momentaufnahme. Doch diese Aufmerksamkeit ist verdient.